
Leserbrief zum Artikel „Schmerzsyndrome am Bewegungsapparat des Armes (Teil 2)“ von Dr. med. Bernd A. Kasprzak und Prof. Dr. med. Armin Klümper aus CO.med 4/2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich war doch sehr erstaunt, in einer Naturheilkundezeitschrift (Ausgabe April 2015, S. 26) einen Artikel über die Behandlungsmethoden von Herrn Klümper zu lesen. Hier im Freiburger Raum läuft gerade eine Artikelserie über die Dopingverfahren der Herren Klümper und Keul, die in keiner Weise zur Rechenschaft gezogen wurden und

auch sowohl von der Uni-Leitung und auch der Politik gedeckt wurden. Auch wenn der Artikel von einem Naturkundler eingesandt wurde, so finde ich es doch seltsam, dass Verfahren, die bewiesenermaßen gesundheitsschädlich, mit langen zum Teil lebensgefährlichen Nebenwirkungen einhergehen, abgedruckt werden.

Ich schätze Ihre Zeitschrift sehr, doch dies erschien mir sehr unkritisch.

Mit freundlichen Grüßen

Ina Sykora

Doping und Sportmedizin

Stellungnahme von Dr. med. Bernd A. Kasprzak zum Leserbrief von Ina Sykora (s.o.)

Die Olympische Idee „fortius, citius, altius“ (schneller, weiter, höher) begeistert freie Menschen schon seit mehr als 2000 Jahren. Denn leistungsfähige Menschen werden geachtet und zum Teil als Vorbild bewundert. Das gilt für körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gleichermaßen.

Für die Entwicklung der Leistungsfähigkeit müssen sowohl körperliche als auch geistig-emotionale Fähigkeiten trainiert werden. Tugenden wie Disziplin und Ordnung in der Lebensführung, Fleiß, geistig-emotionale Ausdauer, Standhaftigkeit, Mut, gesundes Selbstvertrauen, Verantwortung für das eigene Handeln u. a. werden entwickelt.

Deshalb gehört die Entwicklung der Leistungsfähigkeit zu den Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Leben.

Doch noch wichtiger ist der Zusammenhang von Leistungsfähigkeit und Gesundheit. Ohne Gesundheit gibt es keine Leistungsfähigkeit und ohne Leistungsfähigkeit gibt es keine optimale Gesundheit [1]; deshalb war griechischen Ärzten bereits in der Antike bekannt, dass in einem gesunden und leistungsfähigen Körper auch ein gesunder Geist steckt.

Kranke Menschen sind in ihrer Leistungsfähigkeit immer eingeschränkt – sowohl kör-

perlich als auch geistig-emotional. Die Unterstützung der Entwicklung ihrer Leistungsfähigkeit z. B. durch Gymnastik, Reha-Maßnahmen, Bewegung u. a. unterstützt und beschleunigt gleichzeitig die Wiederherstellung der Gesundheit. Zusätzlich wird durch eine optimale Leistungsfähigkeit das Krankheitsrisiko entscheidend reduziert.

Mit Bettruhe und Schmerzmitteln oder anderen symptomatisch wirksamen Medikamenten werden chronisch Kranke nicht durch die Medizin, sondern trotz der Medizin eventuell gesund.

Wer die Unterstützung der Entwicklung von Leistungsfähigkeit als etwas Schlechtes betrachtet, hat nicht verstanden, dass die Leistungsfähigkeit ein entscheidender Anteil einer optimalen Gesundheit ist.

Die sportmedizinische Behandlungsstrategie basiert auf der Stabilisierung und Verbesserung der Gesundheit durch Leistungssteigerung und der Erhaltung der Gesundheit bei maximalen Trainingsbelastungen. Insofern ist es notwendig, den Fokus von der Pathogenese (Behandlung der Krankheit) auf die Salutogenese (Stärkung der Gesundheit) zu richten.

Zur Umsetzung dieses Therapieprinzips ist es erforderlich, den parasymphatisch-

anabolen Regenerationsstoffwechsel zu stärken, endogene und exogene Schadstoffbelastungen sowie psychische Konflikt- und Stresssituation zu minimieren oder zu beseitigen.

Die Stabilisierung der Gesundheit mit gleichzeitiger Verbesserung der Leistungsfähigkeit erfordert Behandlungsmethoden und Medikamente, die gut verträglich sind. Homöopathische, pflanzliche und physiologische Substanzen sowie die optimale Versorgung mit Aufbaustoffen haben sich hervorragend bewährt, da sie mit Ausnahme von seltenen Unverträglichkeiten keine ungünstigen Nebenwirkungen besitzen.

Diese Wirkstoffe und Medikamente sind ohne effektives Training für die Entwicklung der Leistungsfähigkeit wirkungslos. Durch die Unterstützung und Verkürzung der Regenerationsprozesse kann die Heilung und die Leistungsentwicklung beschleunigt werden.

Die im Hochleistungssport gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen können auch zum Vorteil der Patienten angewendet werden.

Im Gegensatz dazu gibt es Substanzen und Medikamente, die die Leistungsfähigkeit nicht wirklich, sondern nur scheinbar steigern. Diese sind unter dem Begriff der Aufputschmittel und Rauschgifte bekannt. Sie aktivieren den Sympathikus und den katab-

olen Stoffwechsel (Energiestoffwechsel) über die natürlichen Leistungsgrenzen hinaus. Dadurch werden die dem Willen unzugänglichen und für die Erholung wichtigen körperlichen Leistungsreserven reduziert und die Gesundheit auf diese Weise zunehmend geschädigt.

Diese Substanzen wurden früher im Wettkampf eingesetzt und führten teilweise zu schweren Erkrankungen und sogar Todesfällen. Erst infolge dieser Entwicklung wurde die junge Sportmedizin hinzugezogen.

Zur Verhinderung dieser gesundheitsschädlichen Fehlentwicklungen im Hochleistungssport wurde von **Prof. Klümper und Prof. Donike** zum Schutz der Athleten eine Liste mit allen bekannten leistungssteigernden und gesundheitsschädlichen Substanzen zusammengestellt. Die Verwendung dieser gesundheitsschädlichen Substanzen wurden im Hochleistungssport verboten – leider nur im Hochleistungssport!

Damit war die erste Dopingliste in der BR Deutschland entstanden.

Später wurden, völlig übertrieben und leistungsfeindlich, immer mehr regenerationsfördernde Substanzen ohne schädliche Nebenwirkungen, z. B. anabol wirkende Hormone und Wachstumsfaktoren, sowie Medikamente in Dosierungen ohne leistungssteigernde Wirkung, z. B. Ephedrin in Nasentropfen zur Schleimhaut-Abschwellung, Kortison als Antiallergikum und Anti-phlogistikum oder Betablocker als Kreislaufstabilisatoren, und sogar Kaffee (Koffein) und Alkohol in diese Liste aufgenommen.

Damit wurde der Sinn der Dopingliste, nämlich der „Schutz der Gesundheit von Athleten“, ins Gegenteil verkehrt.

Prof. Klümper, als Mitbegründer des Doping-Reglements, wird als Dopingarzt diffamiert, weil er angeblich den Athleten Anabolika und Wachstumshormone verabreicht haben soll. Es wird völlig ignoriert, dass diese Medikamente regenerationsfördernd wirken und damit die Heilung beschleunigen.

Die Hormone bildet der Körper selbst. Die richtige Anwendung ist also physiologisch und in keiner Weise gesundheitsschädlich.

Anabole Hormone können noch heute bei Osteoporose und Verletzungen des Bewegungsapparates mit großem Effekt verwendet werden.

Wachstumshormone werden heute erfolgreich und standardmäßig bei kleinwüchsigen Kindern angewendet. Kein Mensch und keine Presse würde daran etwas Verwerfliches sehen, ganz im Gegenteil. Wieso dann im Leistungssport?

Es ist mehr als unverständlich, wenn Athleten nicht gleich gut wie Patienten behandelt werden dürfen.

Deshalb ist es Demagogie, wenn der Bevölkerung in der Presse berichtet wird, dass diese Medikamente wie schädliche Rauschgifte zu betrachten sind und deshalb polizeilich kontrolliert und überwacht werden sollten.

Genauso ist auch die generelle Einstufung von Ärzten in einen kriminellen Status, wenn sie diese Medikamente im Hochleistungssport verordnet haben, moralische Perversion.

Gleichzeitig gibt es genügend symptomatische Medikamente, durch die in Deutschland jedes Jahr ca. 25.000 bis 58.000 Menschen an den Nebenwirkungen sterben [2]. Kein Arzt kann dafür belangt oder bestraft werden, wenn er diese Medikamente anwendet. Ganz im Gegenteil gehören diese Medikamente zu Therapieempfehlungen, welche die Ärztekammer gebilligt hat.

Birgit Dressel ist dafür das prominenteste Beispiel. Sie wurde als Hochleistungssportlerin regelmäßig in der Sporttraumatologischen Abteilung der Universität Freiburg untersucht und, wenn notwendig, auch behandelt. Da ich sie ebenfalls untersucht und behandelt habe, sind mir ihre gesundheitlichen Probleme persönlich sehr gut bekannt.

Sie wurde als Doping-Opfer von Prof. Klümper hingestellt, und wird das heute teilweise immer noch, obwohl schon sehr schnell bewiesen war, dass sie wegen massiver Rückenschmerzen an einer Überdosis von Schmerzmedikamenten verstorben ist – medizinisch umgebracht wurde. Diese Schmerzmittel verschrieben und verabreichten ihr andere Ärzte.

Mit den in der Sporttraumatologischen Abteilung unter Leitung von Prof. Klümper entwickelten und optimal verträglichen Behandlungsmethoden [3] hätte Birgit Dressel nicht sterben müssen.

In den Massenmedien wird es heute immer noch genau umgekehrt dargestellt.

Wem nützen diese Entstellungen der Wahrheit in der Öffentlichkeit? – Den Athleten, dem Leistungssport und Deutschland sicher nicht. Die symptomatischen und gesundheitsschädlichen Medikamente der klassischen Medizin, die zum Tod von Birgit Dressel geführt haben, können jedem Athleten verabreicht werden – sie stehen nicht auf der Dopingliste! Nach dem Motto: „Heilen verboten, töten erlaubt!“ [4].

Das Lebenswerk von Prof. Klümper, die Entwicklung einer effektiven konservativen Sportmedizin zur Behandlung von Schäden am Bewegungsapparat bzw. chronischen Erkrankungen desselben bei Sportlern und Patienten, ohne schädliche Nebenwirkungen, kann ihm keiner nehmen. Sehr viele Athleten und Patienten sind ihm dafür sehr dankbar, und alle Lügen und Schmähungen in den Medien können daran nichts ändern.

Dr. med. Bernd A. Kasprzak
79312 Emmendingen, www.dr-kasprzak.de

Literaturhinweis

- (1) Kasprzak B (2011): Sportmedizin – Das andere medizinische Prinzip! *CO.med Fachmagazin*, (17) 7: 10-13.
- (2) FOCUS online (7.11.2012): Zehntausende sterben pro Jahr an Medikamenten.
- (3) Kasprzak B, Klümper A (2012): Discusprolaps aus sportmedizinischer Sicht. *CO.med* (18) 11: 12-16.
- (4) Blüchel KG (2003): Heilen verboten, töten erlaubt. C. Bertelsmann Verl. München